

davon, bis ich Gelegenheit gefunden, eine günstige Einleitung zu treffen.

Der Blinde äußerte, daß er sein ganzes Glück ihrer treuen, mütterlichen Obhut anheimstelle. —

Als er hinweg war, gab die Staatsrätthin ihrer Sorge gegen Malvins Worte. Erst diesen Morgen, sagte sie: habe der Vater ihr ein Bedenken wegen der öftern Besuche, wegen des gewöhnlich so langen Verweilens des Flötenspielers geäußert. Es wären ihm in der Stadt Anspielungen auf die Verlobung seiner Tochter mit dem Blinden zu Ohren gelangt, und wie unwahrscheinlich auch die Sache sey, so müsse doch eine Abstellung der Veranlassung dazu ausgedacht werden. Da habe der Canzlei- hote mit Arbeiten, die er gebracht, das Gespräch unterbrochen. —

Malvina beschwor die Mutter um ihre Verwendung in dieser Angelegenheit, die Staatsrätthin versprach auch alles zu thun, was in ihren Kräften stehe.

Allein es war zu bedenklich in diesen Tagen mit ihrem Gatten davon zu reden. Eine besonders wichtige Landesangelegenheit beschäftigte ihn gerade so sehr, daß ihm darüber das Geschwätz der Stadt völlig aus dem Sinne gekommen war. Bei seinen jetzigen Stirnfalten glaubt die Gattin die Erwähnung der Umstände noch unterlassen zu müssen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Anekdote von Christian VII. König von Dänemark.

Auf einer seiner Reisen befand sich Christian VII. einst im Haag. Da meldete ihm sein Kammerdiener einen Deutschen, welcher eine Audienz wünsche. Als der Fremde in das Zimmer des Königs getreten war, entrollte er einen ungeheuer großen Bogen Papier und bat Se. Majestät um die Erlaubniß, ihr eine genealogische Tabelle vorlegen zu dürfen, welche bis zur Urursprünglichkeit beweisen würde, daß er in gerader Linie vom Hause Oldenburg abstamme, und daher die Ehre habe, ein Verwandter der Könige von Dänemark zu seyn. Der König ließ einen Tisch bringen, legte das Papier darauf, untersuchte die Genealogie bis in das kleinste Detail, und sagte dann zu dem Ueberbringer, indem er ihn freundlich auf die Achseln klopfte: „Recht schön, mein lieber Herr Vetter, ich sehe,

daß Sie vollkommen Recht haben. Ich bitte Sie aber, machen Sie es wie ich; ich reise incognito.“ Der Herr Verwandte, der ein großes Geschenk erwartet hatte, nahm traurig Abschied vom Könige, ward aber am andern Morgen durch eine Rolle Dukaten, welche ihm dieser zuschickte, getröstet.

H.

### An Fr. S. . . . .

Es hat sich Dir zu lieblichem Vereine  
Natur und Kunst so inniglich verbunden,  
Daß, wie der Sonne Bild im Wellenscheine,  
In jedem Spiel Dein Selbst nur wird gefunden;  
Dein sanftes Auge lächle oder weine,  
Jedwede Regung hast Du wahr empfunden;  
In stetem Wechsel wird das Herz getrieben,  
Bald Kunst in Dir, bald Dich allein zu lieben.

Leander.

### Späne aus der Werkstätte des Lebens.

Das Leben führt uns zu seinen Schätzen, wie in einem Musée nach Intervallen, wir erstaunen, wenden uns weiter, fragen und begehren. Aber wenn wir zum Schönsten wollen — zum Leben selbst; dann — ach dann nimmt der stille Gott das Geleit und entriegelt fürchterlich sein Prachtgewölbe. —

Feinde haben ist dessen Loos, der Freunde hat; nur der eigene, innere ist der gefährlichste. Gräßlich tritt er zu der bösen That und verfolgt uns mit dieser: — auf die Gute lächelt freundlich der gute Schutzgeist hernieder und winkt uns mit ihr in die bessere Welt. Herder hat Recht, Hölle und Himmel liegen in uns selbst. —

Zwei Schätze erhielten wir mit in's Leben, — Empfindung und Phantasie. — Der erste ist ein Auge voll starker Sehkraft, — der zweite ein herrlicher Tubus. — Der Mensch ohne Beide wird auch auf der höchsten Sternwarte wenige Progressse in Betrachtung seines Zeniths und Nadirs machen.

Was ist das Wiedersehen der Menschen? — Jeder Fuß wird zum Dorn in der Krone der neuen Trennung und im Herzen, und die geweinte Thräne verändert nur den Namen.

Lobesinger.